

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Ceremonien und Gebräuche in Rußland

[urn:nbn:de:bsz:31-342913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342913)

## Cereemonien und Gebräuche in Rußland.

Während unsers Aufenthalts in Petersburg, fährt der berühmte H. Core in seinen Reisen durch Polen, Rußland, Schweden und Dännemark, daraus ich im vorigen Jahrgang schon einige interessante Artikels gezogen, ferner fort zu erzählen, hatten wir einst an einem Sonntage die Ehre, in Gesellschaft des Hrn. Harris, den Fürsten Potemkin zum Erzbischof von Moskau zu begleiten, um einem Gottesdienst in sflavonischer und griechischer Sprache beizuwohnen. Dieser gelehrte Prälat, welcher Plato heißt, nahm uns sehr freundlich auf, und führte uns nach einer kurzen Unterhaltung in die Kirche. Bei seinem Eintritt stimmten die Chorsänger eine kurze Hymne aus dem 113. Psalmen an: Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang derselben, sei der Name des Herrn gepriesen. Sie endeten dieselbe, als der Bischof zu dem Allerheiligsten kam. Dieser sagte erst ein kurzes Gebet, setzte sich dann auf einen mitten in der Kirche stehenden erhabenen Sitz, legte sein gewöhnliches Oberkleid ab, und empfing von den übrigen Priestern, nachdem sie ihm die Hand geküßt hatten, die kostbaren bischöflichen Kirchenkleider. Die Bischöffe haben allein das Recht, sich in

der Mitte der Kirche anzukleiden. Er brachte jedes Stük derselben, ehe er es anzog, an seine Lippen, um das Kreuzzeichen zu küssen, das auf jedem Kleidungsstük gestift ist, und endlich setzte er eine reich mit Perlen und Edelgesteinen verzierte Krone auf sein Haupt. Man versicherte uns, daß diese Kleidung derjenigen ähnlich sei, welche ehemals die griechischen Kaiser in Konstantinopel trugen, und welche sie den höchsten Kirchenhäuptern zur Zeit des Gottesdienstes zu tragen erlaubten. Nachdem der Bischoff ganz angezogen war, begab er sich ins Allerheiligste, und bald nachher fieng er den Gottesdienst an. Ein Theil desselben wurde von verschiedenen Priestern in sflavonischer Sprache gehalten, und ein Theil von dem Erzbischoff selbst, in griechischer Sprache, welche er nach der heutigen griechischen Mundart sprach.

Zufolge den Regeln dieser Kirche, war weder eine Orgel, noch ein anderes musikalisches Instrument zu hören; aber der Kirchengesang, welcher in einigen Hymnen bestand, war sehr schön. Lichter und Weihrauch scheinen eben so wesentliche Theile des Griechischen als Römischkatholischen Gottesdienstes zu seyn.

Gegen das Ende der Gebete begab sich der Erzbischoff und die Priesterschaft in das Allerheiligste, um dort das Abendmahl zu nehmen. Sogleich wurde die große Thüre wieder geschlossen, und kein Laie nahm dazumal Theil an diesem Abendmahl; diese nehmen gewöhnlich nur ein- oder zweimal

des Jahres das Sakrament; wir als Fremde, durften durch eine eigens in dieser Absicht offen gelassne Seitenthüre dieser Zeremonie zusehen. Die Kommunikanten standen aufrecht; nach Landesgebrauch wurde der Wein mit warmen Wasser vermischt; das Brod, welches in kleine Stükchen geschnitten war, wurde in den Wein geworfen, und so ward beides zugleich den Kommunikanten auf einem Löffel gegeben.

Der ganze Gottesdienst hatte ohngefähr eine Stunde gedauert. Nachdem der Erzbischoff den letzten Segen gegeben, setzte er sich wieder in die Mitte der Kirche, zog seinen bischöflichen Ornat aus, und legte seine gewöhnlichen Kleider wieder an. Darauf begleiteten wir ihn in sein Haus, wo wir ein Frühstück aufgesetzt fanden.

Noch einer andern öffentlichen geistlichen Zeremonie wohnten wir bei, nämlich der Wasserweihe, welche den 6ten Januar, (nach der Alten Zeitrechnung, nach unserm Kalender ist es der 17. Januar) vorgenommen ward. Diese Zeremonie wird jetzt auf der Newa verrichtet, wobei der Landesherr in Person auf dem Eis erscheint, und die Garde-Regimenter mit großer Pracht paradiren.

Auf der überfrorenen Oberfläche eines kleinen Kanals zwischen der Admiralität und dem Palast, war ein achteckiger hölzerner Pavillon aufgerichtet: er war grün bemalt, mit Lannenästen geschmückt, an den Seiten offen, und oben mit einer Kupel

bedeckt, die auf acht Pfeilern ruhete. Auf der Höhe stand eine Statue des heil. Johann mit dem Kreuz, und rings herum waren vier Gemälde, welche einige Wunder unsers Heilandes vorstellten. Inwendig war ein geschnitztes Bild des heiligen Geistes aufgehangen, in der Gestalt einer Taube, so wie es in den griechischen Kirchen gewöhnlich ist. Der Fußboden dieses Hauses war mit Tapeten belegt, einen kleinen viereckigten Platz in der Mitte ausgenommen, wo eine Oefnung in das Eis gehauen, und eine Leiter bis in das Wasser hinunter gestellt war. Der Pavillon war mit Pallisaden umsetzt, die ebenfalls mit Tannenreisern geschmückt waren, und der Zwischenraum war auch mit Tapeten belegt. Vor einem Fenster des Palastes war ein mit rothem Tuch verziertes Gerüste erbaut, welches bis an den Kanal reichte. Zur bestimmten Stunde zeigte sich die Kaiserin am Fenster des Palastes; und der Bischoff, welcher das Wasser weihte, ging an der Spitze einer zahlreichen Prozession über das Gerüste hin nach dem Pavillon, um welchen rings herum einige Soldaten von jedem in Petersburg liegenden Regimente zur Wache standen. Nachdem der Bischoff einige wenige Gebete hergesagt hatte, stieg er an der Leiter hinunter, tauchte ein Kreuz in das Wasser, und besprengte dann die Fahnen eines jeden Regiments damit. Nach Verrichtung dieser Ceremonie verließ der Erzbischoff den Platz wieder, und das Volk drängte sich Haufenweise zu den Pavillon, trank mit vielem Eifer aus der

Eisgrube das Wasser, bespangte seine Kleider damit, und trug auch einiges mit sich fort, um seine Häuser damit zu reinigen.

Am 6ten Dez. gab ein Russe, der durch eine vierjährige Pachtung des Brandtwein-Verkaufs sehr reich geworden war, dem Volke ein Fest. Da er seinen Contract auslieferte, veranstaltete er zum Beweise seiner Dankbarkeit für die geringere Volksklasse, durch welche er sich eben bereichert hatte, im Garten des Sommerpalastes ein Fest, das durch Vertheilung vieler Billets durch die ganze Stadt angekündigt ward.

Der Schmaus fing sich um 2 Uhr nach Mittag an. Eine große Halbzirkelförmige Tafel war mit allen Arten von Eswaaren bedeckt, die im größten Ueberflusse vorhanden waren, und in verschiedenen Gestalten auf einander gehäuft lagen: große Schnittten Brod und Kaviar, gedörrte Störe, Karpfen, und andre Fische, lagen in Form von Pyramiden hoch auf einander, und waren mit Krebsen, Zwiebeln, und Häringen umhangen. In andern Gegenden des Gartens waren ganze Reihen von Brandtwein-Fäßchen, und noch größern Fäßern mit Wein, Bier, und Quas gefüllt. Unter den verschiedenen Verzierungen sah ich einen ungeheuren Wallfisch aus Kartenspapier, der mit Luch und reichen Stoffen von außen bedekt, und von innen mit Brodt, gedörrten Fischen, und andern Gattungen von Eswaaren gefüllt war.

Zur Unterhaltung des Volks waren alle Arten von Spiel und Ergölichkeiten vorhanden. Am Ende des Gartens war eine große viereckigte Streife Eises zum Eislaufen. Nahe dabei waren zwei Maschinen, wie unsere Karusel: auf der einen waren 4 Schlitten, und auf der andern 4 Pferde, die samt den darauf sitzenden sehr schnell rings herum gedreht wurden. Daneben waren zween Eishügel. Auch zween Pfähle, jeder ohngefähr 20 Fuß hoch, waren aufgerichtet, auf deren Spitze eine Münze steckte, die demjenigen zu Theil werden sollte, der hinaufflettern, und sie herunter holen würde. Da diese Pfähle mit Del beschmiert waren, welches in dieser kalten Gegend soal ich gefror, so war es außerst mühsam, hinauf zu kommen. Ueberhaupt war das ganze Schauspiel sehr lebhaft und unterhaltend; denn es waren über 40000 Menschen beiderlei Geschlechts bei dieser Gelegenheit versammelt. Kaum daß wir uns aus dem Gewimmel heraus drängen, und ein Lusthaus im Garten erreichen konnten, worinn der Urheber des Festes mit verschiedenen Standespersonen versammelt war, welche mit einem kalten Abendbrod und mancherlei Weinen bedient wurden.

Es war die Veranstaltung getroffen, daß auf das Zeichen einer aufsteigenden Rakette das Volk mit einem Glas Brantwein bedient werden, und bei der Abbrennung einer zweiten zu schmausen anfangen sollte. Allein die Ungedult des Volks kam dem aten Signal zuvor, und in kurzem war der ganze Hause

Hause in Bewegung. Der Wallfisch war der vornehmste Gegenstand ihres Angriffes: in wenigen Minuten war er gänzlich von seinem Puz entkleidet. Sobald sie ihm seine Kleider abgezogen, und die Stücken von reichem Stoff geplündert hatten, zerrissen sie ihn in tausend Stücke, um die Eswaaren zu erhaschen, mit den er ausgestopft war. Der übrige Haufe, welcher nicht Platz genug hatte, den Wallfisch zerstückeln zu helfen, fiel über die Tafeln und Pyramiden her, und stopfte mit einer Hand den Mund, mit der andern die Säke voll Eswaaren. Andere machten sich über die Fässer her, und schlurftes mit großen hölzernen Löffeln unaufhörlich Wein, Bier und Brantewein.

Der Lärmen und das Getöse dabei läßt sich leicht begreifen. Der Abend wurde mit einer schönen Beleuchtung des Gartens, und mit einem hübschen Feuerwerk beschloffen.

Allein die Folgen dieses Festes waren sehr traurig. Die Kälte wuchs mit einbrechender Nacht sehr heftig, so daß besoffene Leute erfroren; viele sungen in der Drunkenheit mit einander zu zanken an, und schlugen sich todt; andere wurden auf ihrem späten Rückweg nach Hause geplündert und ermordet. Nach Vergleichung verschiedener Nachrichten konnte man mit Recht schließen, daß wenigstens 400 Personen bei dieser Gelegenheit ihr Leben verloren haben.